

Meißner Kalender vor 200 Jahren

Vom 17. bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war der Kalender das einzige periodische Medium, das auch unter der ländlichen Bevölkerung weite Verbreitung fand. Die gebräuchlichste Form waren Kalenderhefte im Quartformat, die im Kalendarium eine Fülle von astronomischen Informationen und astrologischen Deutungen enthielten, die die Bauern, im Aberglauben an die Macht der Gestirne, als Richtschnur für die Terminierung ihrer Verrichtungen nutzten – von Aussaat und Ernte bis hin zum Haareschneiden und Aderlassen. Daneben gab es auch in den Bauernkalendern immer mehr zu lesen, Anekdoten und Historien, Auszüge aus Chroniken, Bauernregeln nach dem »Hundertjährigen Kalender« und dergleichen.

Hauptorte der sächsischen Kalenderproduktion waren traditionell Leipzig und Zwickau, von wo aus die Kalenderhefte alljährlich ab Ende Oktober von Jahrmarchthändlern und Kolporteuren bis in die letzten Winkel des Landes vertrieben wurden. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen einige neue Verlagsorte hinzu. An erster Stelle sind hier Dresden, Stolpen und Pirna zu nennen, aber auch in Meißen erschienen seit spätestens 1767 regelmäßig Kalender, so dass die Bauern der Umgebung, wenn sie in der Vorweihnachtszeit in die Stadt kamen, ihren auf die regionalen Verhältnisse zugeschnittenen Kalender direkt beim Verleger, einem Buchbinder, erwerben konnten.

Die astronomischen Daten mussten stimmen und wurden meist von Gelehrten geliefert oder aus Normkalendern übernommen. Der redaktionelle Aufwand, den die Herausgeber mit den übrigen Inhalten trieben, war meist nicht sehr groß. Eine positive Ausnahme bildeten im frühen 19. Jahrhundert die Kalender des Meißner Verlegers Friedrich Traugott Uz, eines astronomisch beschlagenen Buchbindermeisters, der sich die in der aufklärerischen Literatur der Zeit immer wieder formulierte Forderung zu eigen gemacht hatte, das beim gemeinen Mann so beliebte Medium als Instrument der Volksaufklärung zu nutzen. Der von Uz ab 1805 publizierte »Meißnische gemeinnützige und unterhaltende Kalender für Stadt und Land« enthielt als Anhang ein »Jahrbuch für Freunde des Angenehmen und Nützlichen«, das wie eine auf die Bedürfnisse einfacher Leser zugeschnittene Zeitschrift anmutet. In jeder Ausgabe ließ Uz darin die wichtigsten zeitgeschichtlichen Ereignisse des vergangenen Jahres Revue passieren, lieferte in Fortsetzung eine »Beschreibung vaterländischer Ge-

genden« und stellte nach und nach die Sitten und Gebräuche verschiedener europäischer Völker vor. Eingestreut waren zur Nachahmung empfohlene Beispiele tugendhaften

Verhaltens, praktische Ratschläge für die Stadt-, Haus- und Landwirtschaft sowie, zur Unterhaltung, einige Gedichte, Anekdoten und Erzählungen. Der Ton war volksnah, und die Wissensvermittlung erfolgte nicht wie bei vielen so genannten »Volksschriften« von oben herab, sondern auf Augenhöhe. Jede Ausgabe enthielt einen Holzschnitt sowie

zwei, später dann vier Kupferstichillustrationen zu den behandelten Themen. Für billiges Geld bekam der Käufer somit einiges geboten zum sinnvollen Zeitvertreib an langen Winterabenden.

Für die Popularität des Uz'schen Kalenders, der sicher auch in Weinböhla in vielen Haushalten zu finden war, spricht, dass bald auch andere Verleger seinem Beispiel folgten. Allerdings hatte nun auch die Zensur ein wachsames Auge vor allem auf die zeitgeschichtlichen Beiträge. Wegen harmloser Scherze, die sich Uz über Kaiser Napoleon erlaubt hatte, wurden seine Kalender der Jahrgänge 1807 und 1811 auf Betreiben des französischen Gesandten aus dem Verkehr gezogen. Ein Großteil der Auflage war da aber jeweils schon verkauft. Als die Besatzung vorüber war, glaubte Uz freier sprechen zu können und rückte im Jahrgang 1815 wieder eine Art politischen Leitartikel ein, in dem er die Drangsale der jüngeren Zeit thematisierte. »Der Krieg ist ein grausames Ungeheuer, welches die Früchte des unschuldigen Bürgers und Landmanns gierig verschlingt. Sachsen, welches von so verschiedenen Kriegsvölkern gleichsam um die Wette verwü-

stet wurde, erlitt in einem Zeitraum von 8 Jahren dadurch einen Verlust von wenigstens 50 Millionen Thaler. Einige 100 Dörfer und etliche Städte sind zum Theil, oder auch ganz verwüstet und abgebrannt, ja ohne die geringste Übertreibung kann man behaupten, daß auch nicht eine Quadratmeile dieses Landes vom Kriege verschont worden wäre.« Am Ende gibt Uz seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Deutschen »als ein Brudervolk allem Haß und allem Neid abschwören werden« und auch das leidgeprüfte Sachsen unter einer weisen und gerechten Regierung wieder auferstehen möge. Im Handexemplar des Druckers, das im Meißner Stadtarchiv überliefert ist, findet sich dazu die handschriftliche Notiz: »Dieser Aufsatz ward verboten und durfte nicht ausgegeben werden. Das Verbot war von der preußischen Zensur.«

Frank Andert



J a h r b u c h
für Freunde des Angenehmen und Nützlichen.
Als Anhang zu dem Meißner gemeinnützigen Kalender.
Mit Kupferstichen.

